

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Sonntag [Düsseldorf, 22. März 1857].

Liebe gute Gnädige!

Aus Ihrem Brief geht hervor, daß Sie sich nicht recht in meinen Zustand hineingedacht haben. Denn Sie sagen, Sie blieben ja auch und ohne Sie ausfüllende und in Anspruch nehmende Beschäftigung häufig so lange allein. Aber das Alleinsein ist es nicht. Ich bin ja fast jedes Jahr, wenn Sie ins Bad gingen, ein bis zwei Monate allein gewesen. Wie oft in den Gefängnissen viel, viel länger, sechs bis acht Monate! Was es diesmal ist, ist daß ich grade zu sehr in Anspruch nehmende, zu aufregende Beschäftigung habe, verbunden mit der praktischen Hast wegen Berlin. Darum gehen, da ich beständig dem hingegeben bin, die Gedanken mir ins Blut, das Blut mir ins Gehirn, und ich bin in beständigem Fieber. Das kann ja bei Ihnen nicht sein, wenn Sie allein sind, weil Ihnen der Grund meiner Aufregung: die wahnsinnige Konzentration des Geistes auf meine verschiedenen Arbeiten, verbunden mit der sanguinischsten Ungeduld über die Berliner Entscheidung, fehlt.

Doch bleiben Sie nur immer bis zum 1., bis dahin halte ich es schon aus. Aber länger bleiben Sie mir nicht.

Wenn Sie sich so wegen der Kölner Aktien beunruhigen, dann hätten Sie dieselben wirklich lieber an Wolff für 40 000 Rt. hingeben sollen.

Aber die ägyptische Reise können Sie aus anderen Gründen dies Jahr nicht machen. Denn es wäre kompletter Wahnsinn und würde Sie unendlich gereuen, wenn Sie ohne mich dahin gingen. Sie hätten dann gar nichts davon. Aus tausend Gründen. Es ist sogar ganz unmöglich, möchte ich sagen. — Ich aber kann diesen Winter noch keinesfalls. Denn ich bin nun so alt, daß ich erst etwas für meine Unsterblichkeit tun muß, ehe ich wieder an mein sterblich Teil denken kann. Drei große Schläge denke ich bis künftiges Frühjahr geführt zu haben. Erstens meinen Heraklit, zweitens eine andere Sache, die ich bereits zu arbeiten im Begriff bin und die mich eben auch furchtbar aufregt,¹⁾ drittens mein ökonomisches Werk. Habe ich diese drei Coups geschlagen, und sie sind bis künftigen März geschlagen, so stehe ich zu Diensten. Sagen Sie doch aber meinem Schwager von mir und dringen Sie in Ihrem eigenen Namen in ihn, er möchte doch ja seine Reise auch bis 1858 verschieben. Dann gehen wir alle zusammen hin, was freilich prächtig wäre . . .

¹⁾ Lassalle meint das Drama Franz von Sickingen, das er eben begonnen hatte.

Seit drei Tagen bin ich mit meiner Arbeit fertig. Glauben Sie mir, es ist ein großes Opfer, das ich Ihnen bringe, daß ich jetzt nicht selbst nach Berlin fliege, die Operationen meines Heeres zu leiten, denn ohne mich ist nirgends Energie!

45.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Düsseldorf, zwischen 22. und 27. März 1857.]

Liebe Gräfin!

Ich kann Ihnen und Vater nur erwidern, daß nichts mich dahin bestimmen kann, meinen Abreisetermin von hier über den 12. und, falls Sie nicht am 1. kämen, über den 2. zu verschieben. Meine Gründe werden Sie aus dem Briefe an Pickwick entnehmen. Ein Breslauer Gelehrter geht mit einem Heraklit seit längeren Zeiten schwanger.¹⁾ Dies ist sicher. Alle Tage also könnte er möglicherweise erscheinen und mir meiner sauer verdienten Lorbeeren gute Hälfte entreißen. Sie werden begreifen, daß da von Aufschub auch nicht die Rede sein kann. Sie werden auch die Stimmung und Ungeduld besser begreifen, in der ich mich befinde, und die jetzt durch die verunglückten Demarchen bei den Buchhändlern (Voir den Brief an Pickwick) einen mir nicht mehr denn höchstens noch wenige Tage erträglichen Höhepunkt erreicht hat. In der Tat, solange ich nicht einmal weiß, ob ich in Berlin einen Buchhändler finden und wie lange Zeit, wie viele Wochen vielleicht ich damit zubringen muß, mir dort oder in Leipzig persönlich einen zu suchen, — so lange kann ich mich gewiß nicht im Traum drauf einlassen, die Reise nach Berlin, die dadurch herbeigeführte Entscheidung und im schlimmen Falle darauf die Reise nach Leipzig zur Beschaffung eines Verlegers zu verschieben.

Ist es nicht merkwürdig, nicht einmal auf eigne Kosten²⁾ einen Verleger zu bekommen? Solche Dinge passieren nur mir! Wer weiß, vier Wochen muß ich vielleicht noch in Berlin oder Leipzig herumlaufen (ich schreibe an keinen mehr, das hab' ich satt und nützt nichts), mir einen zu suchen. Und dabei den Breslauer Gelehrten auf den Nacken?

¹⁾ Lassalle meinte Jakob Bernays (1824—1881), von dem 1848 Heraclitea erschienen waren.

²⁾ So hatte Lassalle z. B. am 4. März das Werk an Georg Reimer in Berlin angeboten, und als dieser ablehnte, weil er fürchtete, es werde sich keine hinreichende Zahl von Käufern finden, am 7. März noch einmal, freilich wieder vergeblich, der gleichen Firma geschrieben, er selbst würde sich wahrscheinlich bereit finden, den Verleger gegen einen etwaigen Verlust durch Deponierung von Staatspapieren sicherzustellen.